

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Rierspe-Bahnho, Rierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 45

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Dienstag, den 23. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 16 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Februar. In Rußisch-Polen, in Westgalizien und in der Bukowina weichen die Russen vor den österreichisch-ungarischen Truppen andauernd zurück. — Acht englische und französische Panzerfahrzeuge beschießen die Außenforts der Dardanellen ohne Erfolg. Drei der Kriegsschiffe werden durch das Gegenfeuer der türkischen Forts stark beschädigt.

20. Februar. Im Westen greifen die Franzosen mit starken Kräften an mehreren Stellen an. Alle Angriffe scheitern. In den Vogesen wird eine französische Hauptstellung östlich Sulzern sowie der Reichsaderkopf im Sturm genommen. Die Unruhen besetzen nach Kampf die Orte Megeral und Sondernach. — Im Osten werden die Russen südöstlich bis unter die Forts von Bomca zurückgeworfen.

Die italienische Kammer.

Entscheidende Tage durchlebt die italienische Volksvertretung, die am Donnerstag wieder zusammengetreten ist und von der Regierung nunmehr endgültige Aufklärung und Aufständungen über die zukünftige Politik des Landes erwartet. Die erste Sitzung hat nur den üblichen Begrüßungsansprachen gegolten, die alle von dem fürchtbaren Erdbeben ausgingen, um bald auf den Weltkrieg überzuleiten, dem Italien bis jetzt mit streng und gewissenhaft gewahrter Neutralität gegenübergestanden hat. Alle Redner ließen es zwar bei ganz unbestimmten Andeutungen bewenden, aber in einem Punkte trafen sie alle zusammen: daß die Regierung sehr bald aus ihrer Zurückhaltung werde heraustreten müssen. Und da es den Italienern an der Kunst schwingvoller Beredsamkeit ebenso wenig fehlt, wie an der Fähigkeit, sich an glühenden und vollklingenden Worten zu berauschen, so sind die Volksvertreter zunächst wieder in bester Stimmung auseinandergegangen.

Die früheren Tagungsabschnitte der Kammer haben genau ebenso begonnen, und als sie endeten, war alles so geblieben wie zuvor. Diesmal dürfte es allerdings doch wohl etwas anders kommen. Italien hat in der Zwischenzeit unermüdlich an der Verbesserung und Vervollständigung seiner Seereinrichtungen gearbeitet und für diese Zwecke eine innere Milliardenanleihe aufgenommen, die vom Volke willig hergegeben wurde, obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sich in der letzten Zeit nicht eben günstig entwickelt hatten. Es ist auch kein Geheimnis geblieben, daß das Frühjahr von Anfang an als derjenige Zeitpunkt gegolten hat, bis zu dem man mit seinen Vorbereitungen fertig zu werden hoffte; während man sich die Hände nach beiden Seiten hin wohlweislich freihalt, um, wenn der entscheidende Augenblick gekommen ist, seine Maßnahmen dann je nach dem Stande der Dinge treffen zu können. Von den verantwortlichen oder sich verantwortlich fühlenden Männern des öffent-

lichen Lebens hat nur Giolitti einmal das Wort genommen, um in scharfen Wendungen die Kriegsheer um jeden Preis, die „Interventionisten“, zurechtzuweisen. Im übrigen ist hinter den Kulissen selbstverständlich fleißig gearbeitet worden, und die italienische Diplomatie wird wohl über die Möglichkeiten einer politischen Verständigung mit den Dreibundgenossen ebenso ins Klare gekommen sein, wie der italienische Generalstab über die militärische Lage nachgerade keinen Zweifel mehr hegen dürfte. Nach außen hin konnte man freilich leicht ein anderes Bild gewinnen. Das unausgelebte Geheiß der Deutschen in Rom und Neapel schien die öffentliche Meinung des Königreiches so ziemlich zu beherrschen; und da es ihnen an journalistischer und anderer Unterstützung von London und Paris her natürlich nicht fehlte, auch von Russland und Rumänien her kräftig ins Feuer geblasen wurde, schienen die Dreiverbandleute eine Zeitlang ihrer Sache sich schon so gut wie sicher zu fühlen. Erst in den allerletzten Tagen machten sich auf dieser Seite wieder einige Zweifel geltend, und man hörte schon Stimmen, daß weder Italien, noch Rumänien der „Sache der Gerechtigkeit“ zum Siege verhelfen würden, wenn nicht England, Frankreich und Russland selbst sich mit aller Kraft für sie einsetzten. Gleichviel ob diese Zweifel ehrlich gemeint waren oder nicht: Italien steht vor wichtigen Entscheidungen, die, wenn sie öffentlich verkündet werden sollten, wohl für eine Zeitlang wenigstens lustreinigend wirken werden.

Deutschland und seine Verbündeten können den Verhandlungen der italienischen Kammer mit Ruhe entgegensehen. Wir verkennen nicht, daß der Anschluß der Türkei an die beiden großen Zentralmächte die Lage des Königreiches etwas erschwert hat; aber bisher hat die Botschaft ihre Zusage, daß der Heilige Krieg nur gegen die Feinde der Türkei zugelassen werden solle, gehalten und die Zusammenstöße, die in den letzten Monaten in Tripolis und Libyen stattgefunden haben, wären ganz gewiß auch ohne Entfaltung der grünen Fahne des Propheten nicht ausgeblieben. Davon abgesehen aber wird die italienische Regierung sich von keiner Seite über die wahren Interessen des Landes täuschen lassen. Sie hat schon jetzt zur Genüge bewiesen, daß sie weder demagogischen noch diplomatischen Verführungskünsten zugänglich ist, sondern einzig und allein die Ehre und den Nutzen des eigenen Volkes zur Richtschnur ihres Handelns nehmen will. Von dieser Grundlage aus möge sie ihre Entschlüsse fassen. Während wir inzwischen voller Spannung der weiteren Taten — unseres Sündenbunds harren wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Nordd. Allg. Zeitung bringt an leitender Stelle eine halbamtliche Auslassung über die vielfach verlangten Erörterungen über die Kriegsziele. Der Artikel mahnt zur Geduld in dieser Richtung und führt aus:

Von manchen Seiten wird es der Reichsregierung ver-

dacht, daß sie Erörterungen über die Kriegsziele in der Presse noch nicht zulassen will. Noch nicht. Die Zeit wird kommen, und dann wird die Reichsregierung dankbar sein, dann wird sie es bedürfen, wie sie es immer bedarf, von einem starken Volkswillen gestützt zu sein. Ohne den vermag sie nichts. Genau so wie zu den Zeiten Bismarcks im Jahre 1870. Aber jetzt und zunächst gibt es nur ein einziges Kriegsziel, die Niederlage der Feinde, eine Niederlage, die, wie der Reichskanzler in der Reichstagsrede vom 2. Dezember sagte, uns die Sicherheit bringen muß, daß keiner mehr wagen wird, uns Frieden zu stiften, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten wollen — als freies Volk!

+ Über sonderbare Spielereien an der Londoner Börse schreibt die Nordd. Allg. Zeitung u. a.: Die Londoner Börse ist in Karnevalsstimmung. Sie hat sich den Scherz geleistet, seit Kriegsausbruch die deutsche 3prozentige Reichsanleihe zum erstenmal wieder zu handeln, und zwar, wie die Cityblätter triumphierend verkünden, zu 55, 54 und 53½ gegen 76 vor Kriegsausbruch. Das Vergnügen ist billig; denn bekanntlich sind die englisch gestempelten Stücke von dem Handel in Deutschland ausgeschlossen. Aber in ernstesten Zeiten weiß man auch kleine Freuden zu schätzen, und so leistet sich die „Morning Post“ einen stolzen Artikel, in dem sie beweist, daß Deutschlands Staatskredit seit Kriegsausbruch um 23 Prozent gesunken ist, derjenige Frankreichs nur um 13 Prozent, derjenige Englands gar nur um 6½ Prozent. Wer kann da noch an Deutschlands finanzieller Verarmung zweifeln! Bei Lichte besehen, nimmt sich das Bild allerdings etwas anders aus. Seit dem Beginn der großen Weltkrise ist die Kursentwicklung der maßgebenden Staatspapiere der drei Länder, gemessen nicht an eigens aufgeführtem Karnevalshandel, sondern an den ernsthaften Umläufen der Hauptmärkte:

	20. Juli 1914	18. Febr. 1915	Rückgang
3proz. Reichsanleihe, Berlin	75,80	70,25	5,55
2½proz. Konsols, London	75,75	68,50	7,25
3proz. franz. Rente, Paris	81,25	68,75	12,50

Deutschlands Staatskredit hat sich also nicht nur um gleich besser gehalten als der französische, sondern auch besser als der englische. Dabei ist der Londoner Kurs für englische Konsols ein von der Regierung vorgeschriebener Mindestkurs. Wer öffentlich billiger handelt, wird eingeperrt.

+ Der Papst schickte den französischen Monsignore von Neufville nach Paris und London mit dem Auftrage, die französischen und einen Teil der englischen Bischöfe zu bitten, dafür zu sorgen, daß in den Kirchen beim Gottesdienst eine christlichere Sprache geführt, vor allem die Kirche nicht zur Verhöhnung gegen andere Nationen mißbraucht werde. Wenn keine Änderung der bestehenden Verhältnisse eintrete, werde sich der Papst genötigt sehen, so sehr er Frankreich als älteste Tochter der Kirche liebe, öffentlich Stellung zu nehmen. Der päpstliche Vertrauensmann hat den Auftrag, auf das musterhafte Verhalten der deutschen Bischöfe und Geistlichen hinzuweisen.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(Nachdruck verboten.)

Es gekostete Trine, wieder einmal die Räume zu betreten, in denen sie einen der verheißungsvollsten Tage ihrer Kindheit verlebt hatte, und sie fandte der Schlossbesitzerin ein Briefchen, in dem sie diesem Wunsch Ausdruck gab und an die Jugendbegegnung erinnerte. Die Dame antwortete sofort zustimmend, empfing sie höchst lebenswürdig und sagte bei ihrem Anblick überrascht: „Ah, Sie haben das erfüllt, was Sie damals zu versprechen schienen; ich begreife, daß Sie unserm Schloß ein sentimentales Interesse bewahrt haben und freue mich, Sie nach so langer Zeit wieder begrüßen zu können.“

Sie stellte die Besucherin ihrem Gatten, ihren Kindern und Enkelkindern vor, führte sie durchs Schloß und lud sie im Speisezimmer zu einer Tasse Kaffee ein. Hier verplauderte sie ein Stündchen mit der Schlossherrin in jenen Räumen, die ihr einstmal als Gipfel häuslicher Prachtentfaltung erschienen waren. Sie erfuhr, daß in der langen Zeit ihrer Abwesenheit fast nichts am Schloß und seiner inneren Einrichtung verändert worden war, und doch, wie anders hatte es in ihrer Vorstellung gelebt! In der Kindheit sieht man die Dinge mit anderen Augen an als im Alter, und die Erinnerung besitzt eine verschönernde Tendenz. Nun sah sie, daß die Räume zu niedrig, die Tapeten verflühten, die Teppiche schäbig, die Mauern rissig und die Formen des Schloßes plump waren. Sie hatte geglaubt, Donatyl sei würdig, Residenz einer Königin zu werden, und heute — ?

Beim Verlassen des Schloßgartens ließ Trine noch einmal die Blicke auf dem verwitterten Gebäude ruhen, dessen hoher Turm mit dem kupfernen Knauf ihren Kinder- und Jugendtagen wie ein gewaltiges Königszepter erschienen war. Jetzt leitete sie derselbe Gegenstand zu melancholischen Betrachtungen: Waren nicht alle irdischen Güter, die ihre Jugendphantasie mit holden Glücksträumen umponnen hatte, gleich diesem Schloß in ihrer Schätzung gesunken? Hatte das Leben sie der Schönheit und des Glanzes nicht entkleidet und zur platten Nüchternheit herabgedrückt?

Als Trine zwischen dem Gehöft und den Feldern zum Dorfe hinabschritt, schien die warmleuchtende Abendsonne ihre weitverachtende Stimmung zerstreuen zu wollen, denn sie verließ den Getreidewellen, den Rübenfeldern, den Weiden und Strauchweiden, den Ziegeldächern und Fuß-

bäumen goldigen Glanz. Aus den Ställen rief die Glocke zum Melken, eine Hühnerschar lief gackernd über den Hof, und auf der Schlehdornhecke flötete ein Klemmerling so süß, als wolle er der vorübergehenden Frau versichern: Die Welt ist noch immer wunderschön, nur du hast dich verändert!

„Ja, freilich,“ murmelte Trine mit schmerzlichem Lächeln, „mir hat das Schicksal einen schwarzen Schleier über die Augen gebreitet.“

* * *

Fast ein Jahrzehnt war seit Menchens Tod vergangen, da fiel bei der flüchtigen Durchsicht der Tageszeitung Frau Kleinschmidts Blick auf den Namen Fritz Köhne. Ihr Herz klopfte stärker, und sie las, daß die Jury der großen Kunstausstellung dessen Pastellgemälde „Am Bache“ durch Verleihung der kleinen Goldenen Medaille ausgezeichnet habe. Sie fuhr sofort nach der Ausstellung. Es wurde ihr nicht schwer, Köhnes Bild aufzufinden. Es stellte eine Frühlingslandschaft dar. Am blumigen Rain flutete ein Bach in rascher Bewegung vorüber. Unter einer Eiche stand ein junges Mädchen dicht am Rande des Baches, blühte verträumt auf die Wellen und ließ einen Weichenstrauß ihrer weißen Hand entgleiten. Die Sonne warf durch das lichte Grün der Eiche blühende Lichtflecke auf die bewegte Flut und auf das Blondhaar des jungen anmutigen Geschöpfes, dessen Augen verträumt den Wellen folgten. Frau Kleinschmidt fühlte sich sofort durch den Anblick der jungfräulichen Mädchengestalt gefesselt. Gleich diese im Profil auch nicht völlig ihrem Menchen, so lag doch in den träumerischen Augen, in der freien anmutvollen Haltung etwas, das an sie erinnerte. Auch für die weiche Haut und den weichen Anseh des lockigen Haars schien dem Maler die längst dahingeschiedene Geliebte als Vorbild gedient zu haben. Es sprach ein warmes, poetisches Empfinden aus diesem Mädchen am Bache, das mitten in der aufblühenden Natur schwermütigen Gedanken nachzuhängen schien, obgleich es selber im Lenz des Lebens stand und — vom Sonnenlicht umspielt — in helle, duftige Farben gekleidet als holder Frühlingsbote gelten konnte.

Frau Kleinschmidt wollte das Gemälde erwerben, allein ein Täfelchen am Rahmen beehrte sie, daß es bereits verkauft sei. Hoffend, der Kauf werde sich vielleicht rückgängig machen lassen, falls sie einen sehr hohen Kaufpreis biete, wandte sie sich dem Geschäftsbureau der Ausstellung zu und begegnete auf dem Wege dahin dem Maler selbst.

Er war ein ernster, bläuer Mann geworden. Als

Frau Kleinschmidt ihn anredete, riß er die Augen völlig erschreckt auf, und eine Blutwelle schloß ihm ins Gesicht. Sie sagte ihm, welch tiefen Eindruck sie von seinem Bilde empfangen habe, und daß sie es um jeden Preis zu besitzen wünsche. Fritz Köhne bebauerte, auf ihr Anerbieten nicht eingehen zu können, setzte aber nach kurzem Besinnen hinzu: „Vielleicht wird mir der in England lebende Käufer gestatten, das Bild zu kopieren. In diesem Falle würde ich Sie bitten, das Duplikat als Geschenk von mir anzunehmen.“

Frau Kleinschmidt geriet in Verlegenheit und stotterte: „Auf ein so großmütiges Anerbieten war ich nicht gefaßt. Mein verstorbener Mann und ich haben Sie in törichter Verblendung so tief gekränkt, daß ich Ihnen eine Sühne schulde; statt dessen wollen Sie mir ein kostbares Geschenk machen, das heißt feurige Kohlen auf mein Haupt sammeln.“ „Sie bleiben für mich Menchens Mutter, und ich lese in Ihren Zügen — in Ihren Augen, daß Sie für den größten Irrtum Ihres Lebens schwer büßen mußten. Was mich betrifft — sekundenlang verlagte ihm die Stimme vor Erregung — so hat mir der Tod Ihre Tochter nicht ganz entrisen, sie ist vielmehr zum Genius meines Lebens geworden; sie hat mich zur Kunst geführt. Die Erinnerung an Menchens strahlende Schönheit und Herzensgüte beflügelt mein Schaffen, adelt meine Gestalten. Ohne die Begegnung mit ihr wäre ich wahrscheinlich ein nüchterner Kunsthandwerker geblieben. Ihre Liebe war die Sonne meines Lebens, und es ist mir ein Abglanz davon geblieben, der wohl niemals erlöschen wird —!“

Trine hatte nach ihres Gatten Tod geglaubt, daß es nichts mehr auf Erden gebe, um deswillen sie einen Menschen beneiden könne; Fritz Köhne aber erschien ihr beneidenswert, hatte doch die Liebe zu ihrem Kinde sein Herz und seinen Geist geklärt und ihn zu idealen Gestalten emporgehoben.

* * *

Diese Begegnung rührte in ihr die Frage auf: woher hast du gelebt? — Damit verband sich die Erinnerung an ihres sterbenden Kindes Mahnung: „Arme Mutter, du suchst das Glück, wo es nicht zu finden ist!“ In verzweifelter Stimmung fragte sie sich: wo find' ich es? — Sie wiederholte sich diese Frage jedesmal, wenn sie auf dem Friedhof das Mausoleum ihrer Lieben besuchte. Sie hatte dies mit einem großen Geldaufwand aus farbigem Marmor errichten und mit Zypressen, Waldreben und Kletterrosen umgeben lassen.

An einem sonnigen Maitage saß sie wieder vor der

+ Amtlich wird bekanntgegeben: Vielfach ist die irrige Auffassung hervorgerufen, daß der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung durch die Bundesratsverordnung vom 18. Februar d. J. die Aufgabe übertragen sei, den einzelnen Pferdebesitzern die zur Fütterung ihrer Tiere erforderlichen Mindestmengen von Hafer abzugeben. Dem gegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Zentralstelle nach § 22 der genannten Verordnung Hafer, außer an die Heeres- und Marineverwaltung und die vom Reichsanwalt besonders zugelassenen Stellen (Verhördn pp.), nur an Kommunalverbände abgeben darf. Die Kommunalverbände haben nach § 23 der Verordnung innerhalb ihrer Bezirke den erforderlichen Ausgleich zwischen den einzelnen Pferdehaltern und landwirtschaftlichen Betrieben herbeizuführen. Hierzu können sie die in dem Bezirk noch verfügbaren Hafervorräte gemäß § 8 Abs. 3 der Verordnung sofort in Anspruch nehmen. Reichen diese Vorräte zur Deckung des Mindestbedarfs an Futter und an Saatgut (§ 4, Abs. 3a und b, § 8 Abs. 2a und b dafelbst) nicht aus, so ist ihre Ergänzung vom Kommunalverband bei der Zentralstelle schleunigst zu beantragen. Als Kommunalverbände gelten in Preußen die Stadt- und Landkreise, in den übrigen Bundesstaaten die von den Landesregierungen bezeichneten entsprechenden öffentlichen Verbände. Ob und in welchem Umfange die Zentralstelle den an sie herantretenden Anträgen wird entsprechen können, läßt sich vor Abschluß der Vorratserhebung vom 1. Februar d. J. noch nicht übersehen. Für die Übergangszeit steht ihr für das ganze Reichsgebiet nur eine von den Heeresverwaltungen freigegebene Menge von rund 38 000 Tonnen zur Verfügung. (B.L.D.)

Italien.

* In der Kammer gab Ministerpräsident Salandra die Erklärung ab, die italienische Regierung beharre bei ihrer bisherigen Neutralitätspolitik. Anlaß zu der Erklärung bot eine Anfrage des Abgeordneten Eugenio Chiesa, an welchem Tage die Regierung über eine von ihm eingebrachte Resolution beraten lassen wolle; andere Kammermitglieder verlangten von der Regierung Erklärungen über die auswärtige Politik. Salandra erklärte, zugleich im Namen des Ministers des Auswärtigen Sonnino, daß die Regierung an ihren Erklärungen vom Dezember bis jetzt nichts zu ändern hätte, und hat Chiesa, auf seiner Resolution nicht zu bestehen; für den Fall, daß er es dennoch täte, hat er die Kammer, deren Behandlung um sechs Monate zu verschieben. — Die parlamentarische Gruppe der Sozialisten faßte einen Beschluß, nach dem sie sich mit allen Kräften einem Eingreifen in den Krieg widersetzen will.

Krieg.

Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Febr. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Definitiv Opern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos. In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe. Die Zahl der von uns in den letzten dortigen Kämpfen gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt. Gegen unsere Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute Nacht ohne jeden Erfolg angegriffen. In den Vogesen wurden die Orte Horoth und Stoßweiher nach Kämpfen genommen. Sonst nichts wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung nach der Winterschlacht in den Masuren ist beendet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobers- und Narewgebiet wurden bisher 1 kommandierender General, zwei Divisionskommandeure, 4 andere Generäle und annähernd 40 000 Mann gefangen, 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren nebst vielem sonstigen Kriegsgüter erbeutet.

Die Gesamtbeute in der Winterschlacht in den Masuren steigt damit bis heute auf 7 Generäle, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht übersehbares Gerät aller Art, einschl. Maschinengewehre.

Mehrere Geschütze und Munitionen wurden vom Feinde mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. So sind jetzt bei Lodzen und im Widminensee acht schwere Geschütze ausgegraben oder aus dem Wasser gehoben worden.

Die 10. russische Armee des Generals Baron Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Die neuen Verfolgungsgefechte beginnen sich bei Grodno und nördlich Suchabola zu entwickeln. Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Ossowiz und Lomca sowie bei Praszysz nehmen ihren Fortgang. In Polen und südlich der Weichsel nichts Neues.

bb Berlin, 23. Febr. Die Gumbinnener Regierung, die zeitweise nach Insterburg verlegt worden war, ist wie

Gruß, ließ verträumt die Blicke über den Friedhof gleiten, der einem blühenden Garten gleich, und wieder sprang in ihrem Innern die Frage auf: wo finde ich das Glück?

Sie und der Mann, dessen Leib unter der Marmorwölbung moderte, hatten dem Besitz nachgejagt, und die Lebenslust war an ihnen vorübergerauscht, ohne ihre Sehnsucht nach friedlichem Genießen, ohne ihren Durst nach herzerquickender Freude zu stillen. Als Bodenfaß aber waren ihr qualende Rückerinnerungen geblieben an alle Lorbetten, Fehler und Unterlassungsünden.

Ein Kinderlachen störte sie aus ihren melancholischen Betrachtungen auf, und sie hörte eine Frauenstimme sagen: „Es war ein Rehbühn. Hast du das Burr-Burr gehört, als es erschreckt aufflog?“
(Schluß folgt.)

das „Berl. Tagebl.“ erfährt wieder nach Gumbinnen übergesiedelt.

bb Paris, 23. Febr. Der Deputierte des Departements Vouche-de-Rodon und der Leutnant Chevillon ist bei dem Kampfe an der ostpreussischen Grenze gefallen.

Der österreichische Bericht.

40 870 Russen von den Oesterreichern gefangen.

WTB Wien, 22. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 22. Febr. mittags: An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden mühelos abgewiesen.

In den Karpathen zahlreiche russische Angriffe, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauerten. Alle diese Versuche, die bis in unsere Hindernislinien vorgehen, scheiterten unter großen Verlusten für den Feind.

Südlich des Dujester entwickelten sich Kämpfe in größerem Umfange. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längerem Kampfe geworfen, 2000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die in einem offiziellen russischen Kommuniqué als falsch bezeichnete Summe von 29 000 Mann Kriegsgefangenen, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpathen seit Ende Januar eingebracht haben, hat sich mittlerweile vergrößert und ist auf 64 Offiziere und 40 806 Mann gestiegen. Hierzu kommen 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Prämien für englische Lebensmittelzufuhr.

Haag, 21. Febr. Nach Mitteilung der englischen Gesandtschaft in Haag, daß die englische Regierung sich bereit erklärte, allen auf englischen Schiffen durch die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote zu Schaden gekommenen Personen einschließlich der auf Fischereifahrzeugen beschäftigten Entschädigungen zu gewähren, bringt jetzt „Daily Chronicle“ die Meldung, daß die englische Regierung ferner beabsichtigt, für alle auf englischen Schiffen einlaufenden Lebensmittelzufuhren, die England erreichten, eine Prämie von einem Zehntel des Wertes der Ladung zu zahlen.

Beschwerden

über unpünktliche Zustellung dieser Zeitung wolle man uns freundlichst umgehend melden, damit wir Abhilfe schaffen können.

Die Hauptgeschäftsstelle in Halver.

Ein russisches Urteil über unseren Landsturm.

bb Kopenhagen, 22. Febr. Der „Nytstid“ warnt, nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“, vor einer Unterschätzung des deutschen Landsturms und der jungen Freiwilligen; denn es sei ein Zertum, anzunehmen, daß sie keinen großen Kampfwert besäßen. Der Landsturm besitze vorzügliche Soldaten, die seien selbstbewußt und von der großen Aufgabe vollkommen erfüllt. Auch die Freiwilligen seien nach einem Biermonatsdienst vollwertige Soldaten, und sie haben alle gute Schulbildung genossen. Die Unterschätzung des Gegners habe sich schon im Japankrieg schwer gerächt.

Der amtliche französische Bericht.

w Paris, 22. Febr. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien kam es zu einigen Infanterieaktionen im Abschnitt von Opern. Wir nahmen Teile eines Schützengrabens wieder, welchen der Feind einen Augenblick besetzte. Es bestätigt sich, daß die Deutschen auf dem Gelände mehrere hundert Mann ließen. Unsere Verluste sind wenig zahlreich. In der Champagne wurden alle Gewinne behauptet. Zwei feindliche Gegenangriffe am 20. Februar abends mißlangen. In den Vogesen schlugen wir drei Angriffe zurück, einen aus dem nördlichen und zwei auf dem südlichen Felsufer. Wir unternahmen darauf einen Gegenangriff. Der Kampf dauert fort.

w Paris, 22. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Zwischen dem Meere und der Eys Artilleriekämpfe. Das Feuer unserer Geschütze war sehr wirksam. In der Champagne folgte auf einen glänzend abgewiesenen feindlichen Angriff eine energische Verfolgung des Feindes, die uns in den Besitz sämtlicher deutschen Schützengräben nördlich und östlich des von uns gestern eroberten Gehölzes setzte. Auf der übrigen Front wurden zwei Gegenangriffe abgewiesen. Wir machten neue Fortschritte, besonders nördlich Vemesnil, wo zwei Maschinengewehre erbeutet und etwa 100 Gefangene gemacht wurden. Der Feind unternahm bei Eparges einen siebenten Gegenangriff, um die von uns während zweier Tage eroberten Stellungen wieder zu nehmen. Der Gegenangriff brach wie der vorhergehende völlig zusammen.

Unsere Unterseeboote bei der Arbeit.

WTB Buenos-Aires, 22. Febr. (Reuter-Meldung.) Der deutsche Dampfer Holger ist mit den Passagieren und der Besatzung von 4 englischen Dampfern und 1 Segelschiff, die durch den deutschen Hilfskreuzer Kronprinz Wilhelm zum Sinken gebracht wurden, angekommen. Holger konnte nicht binnen 24 Stunden abreisen und wurde interniert.

WTB Belfast, 22. Febr. (Reuter.) Am Sonnabend nachmittag hat ein deutsches Unterseeboot in der irischen See ein englisches Kohleneschiff angehalten, es gab der Besatzung 5 Minuten Zeit um in die Boote zu gehen und versenkte darauf das Fahrzeug.

bb Berlin, 23. Febr. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Mailand: „Couriére de la Sella“ meldet aus London: Gestern am 21. Februar um 6 Uhr abends wurde in der irischen See, wenige Meilen von Belfast, ein weiterer englischer Dampfer, das kleine Kohleneschiff „Dunshire“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde von dem Unterseeboot aufgenommen. (24 Stunden vor der Versenkung des „Dunshire“ war, wie wir gestern abend meldeten, auch schon ein anderes englisches Kohleneschiff in der irischen See von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden, auch in diesem Falle wurde die Mannschaft des Kohleneschiffes gerettet.

bb Berlin, 23. Febr. In Sache der von Sir Rob. Casemann erstattete Anzeige wegen Mordversuchs hat wie die Vöf. Ztg. aus Stockholm erfährt: Die norwegische Regierung die Beweisergebnisse der englischen Regierung zur Kenntnis überweisen lassen. Der norwegischen Presse wurden alle Veröffentlichungen durch die Zensur untersagt. Der englische Gesandte Findley in Christiania wird den schwedischen Zeitungen zufolge am 1. März einen Urlaub antreten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 23. Februar 1915

—* Von jetzt ab gelten neue Einzahlungskurse für Postanweisungen nach Niederland 100 Gulden = 194 Mark, nach Italien 100 Frank = 90 Mark.

—* Setzt die öffentlichen Bekanntmachungen. Unkenntnis der Gesetze oder der gesetzlichen Anordnung schützt nicht vor Strafe am allerwenigsten nicht in Kriegzeiten. Die Gerichte mußten gerade in letzter Zeit viele Verurteilungen aussprechen, bei denen der Verurteilte mit der nutzlosen Ausrede kam: Ich habe die Bestimmungen nicht gekannt. Es kann jedermann, nicht nur den Geschäftslenten, nur dringend geraten werden, alle Bekanntmachungen und Verordnungen der zuständigen Behörden genau zu lesen, da man sich jetzt sehr leicht eines Vergehens schuldig machen kann, daß in Friedenszeiten überhaupt nicht der strafrechtlichen Verfolgung unterliegt.

+ Kierspe, 23. Febr. Auf Anregung der Amtsbehörde zu Kierspe fand gestern eine Versammlung der Bäcker und Müller hier selbst statt. Herr Amtsbeigeordneter Homrighausen als Vorsitzender leitete die Versammlung. Unter Hinweis auf die geltenden Bestimmungen des Bundesrats fand eine Besprechung der allgemeinen örtlichen Verhältnisse statt. Hauptzweck der Versammlung war, eine einheitliche Preisbildung für Schwarzbrot, Kriegsbrot, Kriegsbrötchen und Zwieback herbeizuführen. Durch Stimmenmehrheitsbeschluß wurden folgende Preise festgesetzt und vereinbart, die solange in Kraft bleiben sollen, wie die vorhandenen Roggenbestände ausreichen und keine wesentliche Erhöhung des Roggenpreises eintritt.

Altena, 22. Febr. Infolge Mangels an geschultem Personal wird die Direktion der Schmalzpurbahnen des Kreises Altena von morgen ab den Betrieb beschränken. Von den Personenzügen Altena—Lüdenscheid fallen täglich 6 aus, von denen 4 von Lüdenscheid kommen und 2 nach Lüdenscheid fahren. — Dem Oberbahnpostenführer Göbke von hier ist der Charakter eines Rechnungsrats verliehen. — Einen Beweis dafür, daß noch Goldgeld im Lande steckt, hat auch das hiesige Realgymnasium erbracht. Die Schüler der Anstalt haben an einem Tage in der hiesigen Bürgerstadt und in der näheren Umgebung über 11 000 Mark gegen Papiergeld umgetauscht und bei der Reichsbankniederstelle abgeliefert. Für ihren Eifer wurden die Jungen durch einen schulfreien Tag belohnt.

+ Hagen, 22. Febr. (Turnerisches.) Im Kaiser-saal wurde gestern der 41. Ganturntag des Märkischen Turngaues abgehalten, dem am Morgen eine Besprechung des Ganturnrats mit den Vertretern der einzelnen Bezirke vorausging. Der Gauvertreter Professor Dr. Burgas hatte sich für den Tag Urlaub erteilen lassen, und leitete in Uniform die Verhandlungen. In warmen Worten hieß er die zahlreich Erschienenen willkommen und gedachte in eben solchen Worten der augenblicklichen Weltlage im Vertrauen auf endgültigen Sieg. Seine begeisterte Ansprache schloß mit einem Hoch auf S. Majestät. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende und den Rassenbericht Turngenosse Scheid von hier. Versammlung berichtigte einstimmig die zu Anfang des Krieges dem Kreis zur Kriegsfürsorge überwiesenen 1000 Mark. (In der Versammlung wurde noch 54,80 Mark für Wohlfahrtszwecke gesammelt.) Der Antrag des Tg. Beder-Oberbrügge, die ausscheidenden Ganturnratsmitglieder: Berger, Kemner, Mesewinkel und Cuno in ordnungsgemäßer Weise wieder-zuwählen, fand, da Tg. Mesewinkel auf längere Dauer nicht mehr mittun wollte, nicht die nötige Unterstützung und wurde die Amtsdauer der ausscheidenden Mitglieder nur um 1 Jahr verlängert. Eine Besprechung über die turnerische Tätigkeit und Arbeit während des Krieges ergab die erfreuliche Tatsache, daß der Turnbetrieb fast allenthalben seinen Fortgang nimmt, wenn auch mit Einschränkungen; in einigen Orten haben sich kleinere Vereine zusammengetan. Die Gaufeuer wurde in seitheriger Weise bewilligt. In verschiedenen Bezirken sind über 50 Prozent der Turner eingezogen, im 6. Bezirk 37 Prozent. (Der niedrige Prozentsatz ist wohl auf die vielen Beurlaubungen zu Kriegslieferungsarbeiten zurückzuführen.) Tg. Oberbürgermeister Cuno erging sich des längeren über die Einführung der militärischen Befehlsweise in den Turnvereinen; auch das Verhältnis der Jugendwehren zu den Turnvereinen wurde in eingehender Weise erörtert. Das Ganturnratsmitglied E. Dahlhoff-Milke wurde zum „Ehrengaugeschäftsführer“ ernannt.

Schwelm, 21. Febr. Geheimer Regierungsrat Harz feiert am 21. Februar das silberne Dienstjubiläum als Landrat des Kreises Schwelm. Das Lebenswerk des Jubilars bilden die kreiskommunalen Einrichtungen (Feilenbeder- und Ennepetalperre, Wasserwerk und Elektrizitätswerk). Das Verkehrswesen fand durch Geheimrat Harz ebenfalls große Förderung; nicht minder alle Bestrebungen der Volkswohlfahrt und der Wohltätigkeit.

Dortmund, 21. Febr. Von Montag den 22. Febr. ab, nimmt die Stadtverwaltung den Kartoffelverkauf wieder auf. Kartoffeln werden bis auf weiteres zur

Verringerung der Kosten unmittelbar vom Eisenbahnwagen in Mengen von 1 bis 4 Ztr. abgegeben, und zwar versuchsweise nur gegen Gutschein an der städt. Fischhalle zum Selbstkostenpreise von 5,25 Mk. für den Ztr. Gutscheine werden für einen bestimmten Tag, an dem die Kartoffeln auch abgeholt werden müssen, ausgestellt. In etwa 14 Tagen wird die Anfuhr von Kartoffeln aus dem Osten Deutschlands, wo noch große Mengen vorhanden sind, möglich sein, so daß die Befürchtung über Kartoffelmangel gar keine Veranlassung hat. Der städt. Kartoffelverkauf erfolgt nur an Private.

Münster, 22. Febr. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen gewährt, wie sie jetzt bekannt macht, den Hinterbliebenen der bei ihr Versicherten, die im Kriege gefallen oder an dem im Kriege erhaltenen Wunden, Krankheiten oder Unfällen gestorben sind, zur Vinderung der ersten Not eine Kriegsspende. Diese beträgt für die Witwe des Verstorbenen 50 Mk., für ein Kind des Verstorbenen unter 15 Jahren 30 Mk., für zwei Kinder 50 Mk., für drei und mehr Kinder 70 Mk., für Eltern lediger Versicherter, die den Unterhalt ihrer Eltern ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienste bestritten haben 30 Mk. Der Verstorbene muß vor seinem Eintritt in das Heer Versicherter der Landesversicherungsanstalt Westfalen gewesen sein und zuletzt westfälische Marken geklebt haben. Die Bewilligung der Spende erfolgt unabhängig von der gesetzlichen Hinterbliebenenfürsorge.

Nah und fern.

o **Eingefangene russische Offiziere.** Drei russische Offiziere, die in dem Straßburger Gefangenenlager auf dem Dänholm untergebracht waren und kürzlich die Flucht ergriffen hatten, sind in Rügen wieder eingefangen worden. Sie waren über den ausgetrockneten Strelasund dorthin entkommen. Mit ihnen zusammen wurde auch der Stallwärter eines Rügenischen Gutes nach Stralsund eingeliefert, der den Offizieren Hilfe geleistet hatte.

o **Die Kohlennot in Paris** wird immer größer, die Preise steigen fortwährend. Die neuerliche Verschärfung der Maßregeln über die Verbrennung der Stadt sind durch das Erscheinen dreier Luftschiffe über Nantes, 60 Kilometer westlich von Paris, hervorgerufen. Die Militärbehörde ließ sofort jegliche Beleuchtung in der Stadt unterjagen.

o **Die Unterschlagungen des französischen Generalrentmeisters.** Durch die Auffindung neuer Dokumente und Briefe ist in der Affäre des französischen Generalrentmeisters Desclaux, deren Untersuchung schon abgeschlossen schien, eine ergänzende Untersuchung notwendig geworden. Nach diesen Briefen stand Desclaux in ständigen Beziehungen zu vier Frauenpersonen. Die Korrespondenz dauerte vier Jahre an. Inzwischen ist eine vierte Verhaftung hinzugekommen in der Person eines gewissen Berge, eines Beamten im Finanzministerium. Auf ihn fällt der Verdacht, Desclaux beim Stehlen geholfen und Madame Berge samt deren Freunde mit gestohlenen Gut versehen zu haben.

o **Portofreiheit für Kriegsgefangene in französischen Kolonien.** Eine durch die Zeitungen verbreitete Nachricht, den deutschen Kriegsgefangenen in Algier, Marokko und den französischen Kolonien sei der portofreie Briefverkehr mit ihrer Heimat unterlag, beruht auf einem Irrtum. Für sie gelten genau die gleichen Bestimmungen wie für die im europäischen Frankreich Internierten. (W.L.B.)

o **Flüchregulierung durch Kriegsgefangene.** Der Ausbau der Leba von Dauenburg in Bommern bis zum Leba und die Trockenlegung des Lebamoores wird zurzeit unter Beihilfe von Kriegsgefangenen stark gefördert. 3000 Russen werden in zwei großen Barackenlagern zu je 1500 Mann in den Grenzgebieten des Moores untergebracht. Ein Teil davon ist bereits an Ort und Stelle eingetroffen. Es handelt sich darum, 6832 Hektar unfruchtbares Weideland in ertragreiche Wiesen zu verwandeln. Eins der Russenlager befindet sich auf dem Gebiet des Rittergutes Wobensin am Ostrand des Moores, das andere bei dem Dorfe Boblos (Kreis Stolp) westlich des Moores.

Aus alter und neuer Kriegszeit.

Von

H. E. Griffenfeldt.

Von der Saaltür eines alten mecklenburger Herrenhauses heben sich viele leicht geschwungene Linien in der Füllung ab.

Franszösische Säbelhiebe aus der Zeit der napoleonischen Kriege! — Früher waren sie verflüht und durch Übermalen unsichtbar gewesen. Aber unsere alten Leute kannten sie und hielten es für eine schlimme Vorbedeutung, daß der Ritt im Kriegsjahre 1870 brüchig wurde. So wird jetzt wenigstens erzählt. In Wirklichkeit geschah es aber erst Ende der Siebziger und ward, da einfache Leute die besondere Gabe haben, die Vergangenheit zu gestalten, einfach zurückdatiert.

Auch im August vergangenen Jahres soll das Orakel der Säbelhiebe wieder befragt worden sein. — Diesmal hatte der Ritt aber gehalten! —

Toll muß es damals hergegangen sein. Und dabei sollen die Franzosen gelegentlich gegen sich selbst gewütet haben. So erzählte mir noch 1871 einer unserer ältesten Leute, der Augenzeuge gewesen war, daß sie widerpenfliche Soldaten mit Stodhieben bestraft und im Pulverwagen eingesperrt hätten.

Seitdem hat sich nun vieles geändert. Und auch unsere Gegner mögen es im allgemeinen ja wohl nicht an einrichtsvollerer Behandlung der Gefangenen fehlen lassen.

Daß Viebe keine Landesgrenzen kennt und größere Hindernisse nehmen kann als der bekannte mit Geld beladene Esel, ist ja nie ein Geheimnis gewesen. Und daher erklärt es sich wohl auch, daß die Nächstenliebe in Kriegszeiten gelegentlich einmal in wilde Saat schießt.

Die Gefangenen, besonders die russischen, kamen anfangs ungern zu uns. Sie hatten ihren Vorgesetzten eben geglaubt und sich von ihnen bange machen lassen. Daß sich diese Vorgesetzten hier aber nicht so frei fühlen dürften wie im heiligen russischen Reiche, ist ja ganz klar, denn sie werden dort so schlecht bezahlt, daß sie daran gewöhnt sind, sich nach etwas „Subrot“ umzusehen. Vielleicht lassen sie das aber nur als eine Art Vorübung auf, um die Steigerung des Begriffs „Blindern“ zu erlernen.

Daß ihre Mannschaften jetzt aber gern zu uns kommen, lehrt folgende Begebenheit. Eine 300 Mann starke Abteilung russischer Gefangener wird bei Nacht und Nebel mit 30 Infanteristen Bedeckung abgeführt. Der Weg ging durch einen Wald. Und da sie dem Transportführer zugehört waren, ward ihm himmelangst, daß bei der Dunkelheit welche entweichen könnten. Als er am folgenden Morgen dann nachzählte, konnte er aber zu seiner Verwunderung feststellen, daß er nicht 300, sondern

309 472 zur Stelle hatte. Ind: „Güß, alle meine Pferde“, ging's auf hartgefrorenen Wegen der Sammelstelle entgegen.

Best essen und trinken sie und schlafen, wie die Bauern in Russland das aus Sparamkeitsgründen vom November bis Ostern zu tun pflegen, der Sonne des nächsten Frühjahrs entgegen, oder erzählen sich Geschichten. Und die Polen unter ihnen fingen wohl schon das Lied vom Weizen Adler mit dem Schluß:

Wenn die alten Wunden brennen,
Wie im Feuer brennt das Berg,
Wir die alten Namen nennen
„Wladislaw bei Tannenbergl“ (1410)

Darüber, wie es unseren Gefangenen ergehen mag, fließen die Nachrichten nur unter strenger Kontrolle. Man möchte sagen, nach Regulativbestimmungen: „Gesunde Gegend, gute Behandlung, nette Quartiere!“ Und doch spricht der Schluß: „Bitte, sendet schnell Geld“, ganze Bände.

Sie werden es schon nicht viel besser haben als die von 1870, von denen einige im Süden Frankreichs und in Algier mit Mauleselsfleisch und Brot fürlieb nehmen mußten. (R.K.)

Bunte Zeitung.

Regenzeit und Kriegsmöglichkeiten in Südwest. Das Reiterische Bureau meldet aus Swakopmund, daß der seit dem großen Aufstande 1904 trockene Swakopfluß mit großen Fluten abgekommen sei, was auf starke Regen im Binnenland von Deutsch-Südwestafrika schließen lasse. Die Engländer hoffen infolge dieses reichlichen Wasser-vorrats, daß sich die Schwierigkeiten des Feldbaues für sie vermindern werden. In Deutsch-Südwestafrika ist jetzt, in der Winterzeit der südlichen Hemisphäre, volle Regenzeit. Gerade im Februar pflegen die Niederschläge ihr höchstes Maß zu erreichen. Reichlichere Wasserstellen in den Flußbetten, in den so gut wie regenlosen, durchschnittlich 200 bis 300 Kilometer breiten Wüstengürtel der Namib von Ost nach West durchziehen, können gewiß ein Vordringen der englischen Truppen ins Innere des Landes erleichtern. Ebenso sicher aber ist es, daß bei dem un- gemein heftigen Verlauf der subtropischen Regen oft nach wenigen Tagen schon wieder jede Spur von Feuchtigkeit in den steinigten Flußbetten verschwunden sein kann. Die Flüsse kommen oft über Nacht ganz unerwartet mit gewaltigen Wassermengen, die alles mit sich reißen, ab, und ein bis zwei Tage später ist kein Wasser mehr zu sehen. Und die trockene Jahreszeit ist nicht mehr fern. Bis es einem englischen Expeditionskorps gelungen sein wird, den Wüstengürtel zu überwinden, dürften im Innern des Landes, wo der stärkste Widerstand der deutschen Truppen zu erwarten ist, die Vorteile eines außergewöhnlich regenreichen Winters längst wieder ausgeglichen sein.

Der Käsekrieg. Einen „vernichtenden“ Schlag hat die Canadian Pacific Co. gegen die Deutschen geführt. Sie hat nämlich, wie die „New Yorker Handelszeitung“ mitteilt, die Vernichtung aller für ihre Speisewagen bestimmten Vorräte von deutschem Käse angeordnet. Ein höchst „ruchloser“, wenn auch jedenfalls nicht geruchloser Streich!

Die russische „Dreschmaschine“. Die Franzosen haben mit ihrer Hoffnung auf die alles niederwerfende Wirkung der russischen „Dampfwalze“ betrübliches Bedacht gehabt. Schon seit langem wollte dieses Schlagwort, mit dem man die erfolgungreichen Pariser in den Zeitungen abspieße, nicht mehr recht ziehen und hat jetzt, nach Hindenburgs letztem vernichtenden Schlag gegen die russische zehnte Armee, jeden Wert eingebüßt. Aber die Franzosen sind um große Worte nie verlegen. Man hat schon ein neues für die russische Armeemaschine geprägt. Sie ist jetzt nicht mehr die rollende Dampfwalze, sondern die feststehende „Dreschmaschine“, die unaussprechlich den Weizen, d. h. die deutsche Armee, zermalmt und verschluckt. Sie ist vom Baltischen Meer bis zur rumänischen Grenze unablässig mit dieser Abnutzungsbetrieb beschäftigt. Auch dieses Kraftmittel dürfte wohl nicht lange verfangen. Die Dreschmaschine bekommt selbst fopiel Dresche mit dem deutschen und österreichischen eisernen Nagel, daß sie bald kurz und klein geschlagen sein dürfte.

Ein Schulzeugnis Hindenburgs. In einem Lebensbild unseres großen Russenbesiegers Hindenburg, das sein Bruder Bernhard soeben herausgegeben hat, findet sich auch das folgende Schulzeugnis, das ihm beim Abschied vom Gymnasium zu Glogau ausgestellt wurde: „Paul Louis Hans von Hindenburg, geboren den 2. Oktober 1847 zu Posen, Sohn des Hauptmanns und Kompagniechefs Herrn von Hindenburg hiersebst, evangelischer Konfession, hat die untergenannte Anstalt seit Ostern 1857 besucht und zuletzt ein Jahr in Quinta gelesen. Eine schwere Erkrankung hinderte ihn, während der größeren Hälfte eines Vierteljahres am Unterrichte teilzunehmen; sonst war sein Schulbesuch meist regelmäßig. Sein Fleiß war früher zu loben, ließ aber in letzter Zeit etwas nach. Sein Betragen war, einige Blauderhaftigkeit abgerechnet, gut. Seine Leistungen waren nach der letzten Vierteljahrsprüfung in der Religion, im Lateinischen, Französischen und in der Geographie hinreichend, und im Deutschen gut; nur im Rechnen wollte es ihm nicht gelingen, den Ansprüchen zu genügen. Danach kann er als im allgemeinen für Quarta reif angesehen werden. — Er verläßt die Anstalt, um auf die Kadettenanstalt zu Walsbüll überzugehen, wozu wir ihm den göttlichen Segen wünschen.“ Von Blauderhaftigkeit hat man in den kurzen Berichten des Feldmarschalls jetzt nie etwas bemerkt. Bei den großen Operationen, die er leitete, begnügte er sich oft mit der einzigen Bemerkung, daß sie „normal“ verliefen. Der plauderhafte Quintaner ist zu einem fast wortkargen Mann geworden. Im Rechnen ist Hindenburg zwar sehr vorsichtig geblieben, aber er hat durch die großen Summen gefangener Russen, die er uns melden konnte, auch den weitgehendsten Ansprüchen genügt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Febr. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 3993 Rinder, 1268 Kälber, 8243 Schafe, 14388 Schweine. — Preise (die eingeflammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmaß a) 90—95 (52—55). 2. Weibemast: c) 84—91 (46—50). d) 75—81 (40—43). B. Bullen: a) 86—90 (50—52), b) 76 bis 84 (43—47), c) 72—79 (38—42). C. Färsen und Kühe: a) 80—83 (48—50), b) 79—83 (45—47), c) 73—78 (40—43), d) 64—70 (34—37), e) bis 68 (bis 32). — D. Gering genährtes Jungvieh (Dresser) 68—74 (34—37). — 2. Kälber: b) 92—98 (55—59), c) 80—87 (48—52), d) 73—83 (42—47), e) 65—78 (35—40). — 3. Schafe: A. Stallmaßschafe: a) 102 bis 108 (51—54), b) 90—100 (45—50), c) 83—98 (40—47). — 4. Schweine: b) 105—108 (84—86), c) 100—105 (80—84), d) 90 bis 100 (72—80), e) 78—88 (62—70), f) 95—98 (76—78). — Marktverlauf: Rinder langsam. — Kälber ruhig. — Schafe ruhig. — Schweine glatt.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung der höheren Behörden wird zur Ergänzung der **Anordnung für den Kreis Altena** vom 8. Februar ds. Js. hiermit bestimmt, daß im Roggenbrot (§ 1 a der vorgenannten Anordnung) das Roggenmehl bis zu 30 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt werden darf.

Altena, den 19. Februar 1915.

Der Landrat: Thomee.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Meinerzhagen, den 20. Februar 1915.

Der Amtmann: J. W. Krugmann, Beigeordneter.

Schickt Zeitungen ins Feld

Niemand ist bekanntlich über den Fortgang des Krieges weniger orientiert, als unsere Krieger im Felde. Sie bekommen nur Kenntnis von den Ereignissen in ihrer nächsten Umgebung. Sehnsüchtig werden daher Zeitungen aus der Heimat erwartet, die eine Erquickung für den Krieger sind.

Wer

seinen Angehörigen im Felde

eine Freude machen will

sorge für Nachsendung

dieser Zeitung

in das Kriegsland.

Der Versand geschieht durch uns alle 2 Tage durch Feldpostbrief. Die Gebühr beträgt einschließlich des Bezugspreises

monatlich **65 Pfennig.**

Bestellungen erbitten wir unter Angabe der genauen Adresse an die Hauptgeschäftsstelle:

Halver i. W., Kirchstraße 5.



Louis Wurm jr., Lüdenscheld.

Beste und billigste Bezugsquelle für Bruchbänder (aller Art) mit und ohne Feder nach den neuesten Erfindungen.

Leibbinden für alle vorkommenden Fälle.

Original-Leibbinden nach Dr. Hertog.

Krampfader-Gummi-Strümpfe und Binden
Hygienische-Perioden-Binden.

Garantiert wasserd. Bettunterlagen, Gummi-Bedarfs-
Artikel sowie alle sonstige Artikel zur Krankenpflege
wie Eisbeutel, Luft-, Wasser-, Versen- und Reise-
Kissen, Irrigatoren, Inhalations- und Zerstäubungs-
Apparate, Gummischwämme, Gummi-Schläuche,
Gummi-Handschuhe und Gamaschen.

Letztere für technische Zwecke.

Bis zum 1. April ds. Js. werden noch

kostenfreie Hausanschlüsse für elektrische Beleuchtung

hergestellt. Man fordere Antragsformulare beim Komm.
Elektrizitätswerk Mark, A.-S., Hagen i. W.

Der

Kriegs-Atlas

als

Feldpostbrief

ist jedem im Felde Stehenden willkommen. Der
Atlas enthält 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegs-
schauplätze der Erde in elegantem Ganzleinenband.

Gegen Einsendung von **Mk. 1,60**

senden wir ihn an jede uns aufgegebene Adresse.

Expedition des Allgemeinen Anzeigers

Halver in Westfalen.

Bekanntmachung und Anordnung.

1. Zur Regelung des Brot- und Mehlerverbrauchs werden im Kreise Altena mit Wirkung vom 28. d. Mts. ab **Brotbücher** (Mappe mit Brotscheineheften) ausgegeben, auf die allein von diesem Tage ab Brot und Mehl verabsolgt werden darf. Für das Amt Lüdenscheid und die Gemeinde Schalksmühle wird genehmigt, daß diese Anordnung bereits mit dem 21. ds. Mts. in Kraft tritt.

2. Das Brotbuch berechtigt zum Bezuge nachstehender Mengen bei beliebigen Bäckern oder Händlern:

täglich 250 Gramm ($\frac{1}{2}$ Pfund) Brot (oder Zwieback)
oder 200 Gramm Mehl für alle Personen über 5 Jahre,
täglich 125 Gramm ($\frac{1}{4}$ Pfund) Brot (oder Zwieback)
oder 100 Gramm Mehl für Kinder bis zum vollendeten 5. Jahre.

3. Nähere Bestimmung darüber, in welcher Weise die Zuteilung der Brotbücher an die einzelnen Bezugsberechtigten erfolgen soll, wird noch von den Ortsbehörden ergehen. Jeder Haushaltungsvorstand erhält für sich und die Angehörigen seines Hausstandes, die er voll befähigt, ein Brotbuch mit der entsprechenden Anzahl von Brotscheinen. Jede einzelführende Person, die nicht in einem fremden Haushalte voll befähigt wird, erhält ein Brotbuch für sich. Jedes Brotbuch enthält die jedem Erwachsenen (ganze Scheine) oder Kinder (halbe Scheine) zukommenden Scheine mit der Angabe der täglichen Bezugsmenge und der Woche, in der sie verwendet werden sollen.

Bei der Verteilung der Brotscheine wird der Mehlerbestand in den einzelnen Haushaltungen berücksichtigt; ein angemessener Bestand bleibt frei. Wer größere Bestände an Mehl hat, erhält entsprechend weniger Brotscheine; er kann entweder den Bedarf an Brot einschränken und das Mehl verbrauchen, oder er kann sein Mehl bei einem Bäcker gegen Brot umtauschen. Für die einzelnen Wochen sind verschiedene Farben der Brotscheine vorgesehen. Es ist aber zulässig, einzelne Scheine schon 2 oder 3 Tage vor Beginn der darauf bezeichneten Woche zu benutzen. Wer seine Scheine zu früh ausgibt, muß damit rechnen, später kein Brot oder Mehl mehr erhalten zu können.

4. Die Brotbücher enthalten Einlagehefte mit den Brotscheinen zunächst für die Zeit bis zum 20. März einschließlich; aber ihre Erneuerung wird seiner Zeit weitere Mitteilung ergehen.

Die Brotbücher sind von den Haushaltungsvorständen auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen; jede eigenmächtige Aenderung ist untersagt. Unstimmigkeiten können nur von der Ortsbehörde berichtigt werden; bei dieser sind auch alle Veränderungen in Folge von Geburten und Sterbefällen, Personen- und Wohnungswechsel, Eheschließungen usw. unter Vorlage des Brotbuches anzumelden.

5. Vom 28. (im Amte Lüdenscheid und der Gemeinde Schalksmühle vom 21.) Februar ab darf kein Bäcker und kein Kleinhändler Brot (einschl. Zwieback) oder Mehl verkaufen, ohne daß er sich den entsprechenden Brotschein vom Käufer auszuhandigen läßt. Sie haben die Brotscheine sorgfältig aufzubewahren, da diese zugleich die Unterlagen abgeben sollen, nach denen nachstens ihr Mehlbedarf festgestellt und die weitere Zustellung bemessen wird. Für reine Konsumwaren, die nicht mehr als 10% an Mehl enthalten, brauchen Brotscheine nicht verwendet zu werden.

Das Brotbuch ist eine öffentliche Urkunde. Die Fälschung unterliegt daher den strengsten Strafen; im Uebrigen unterliegen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung der Bestrafung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. Die Strafbestimmungen gelten für den schuldigen Käufer und Verkäufer, sowie dessen Angestellte in gleicher Weise.

6. Nach § 4 Abs. 4 a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar ds. Js. dürfen Landwirte zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide oder statt eines Kilogramms Brotgetreide 800 Gramm Mehl verwenden und von der Beschlagnahme ausschließen. Landwirte, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen, haben auf Zuteilung eines Brotbuches keinen Anspruch, auch dann nicht, wenn sie die ihnen freigelassenen Mengen verbraucht haben. Es kann ihnen daher nicht dringend genug angeraten werden mit ihren Vorräten haushälterisch umzugehen. Landwirte, die ihr eigenes Korn oder Mehl in üblicher Weise vermahlen oder verbacken lassen, sind in diesem Verkehr, ebenso wie der Müller und Bäcker, von der Verwendung von Brotscheinen befreit. Landwirte können aber Brotbücher erhalten, wenn sie auf die vorgedachte Vergünstigung verzichten und den zurückbehaltenen Vorrat herausgeben. Ein angemessener Bestand (vgl. unter 3) soll ihnen alsdann ebenfalls belassen werden.

7. Weitere Anordnung bleibt vorbehalten.

Altena, den 19. Februar 1915.

Namens des Kreisausschusses: Thomee, Landrat.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Konfirmanden-Stiefel

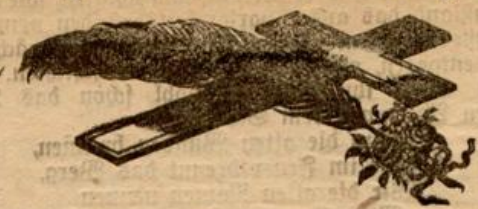
nur erstklassige Fabrikate in allen

:: :: Preislagen empfiehlt :: ::

Fr. Reinwald, Halver i. W.

Südstrasse 8.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern morgen 2 Uhr, infolge einer Operation im Barmer Krankenhaus, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater u. Urgrossvater, den

Rentner

Fr. Wilh. Pulvermacher

im Alter von 82½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hakenberg, Barendahl, Halver, Glörfeld, Holte, Eschen, Krägeloh b. Breckerfeld, Barmen und z. Z. im Felde, den 22. Febr. 1915.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Febr. nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Hakenberg, statt. Kranzspenden dankend verboten.



Nachruf!

Am 31. Januar starb den Heldentod fürs Vaterland in Humin (Russland) unser lieber Kamerad

Gefreiter

Franz Kaszemeikat.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Oeckinghausen, den 22. Febr. 1915.

Freiwillige Feuerwehr.

Amtssparkasse Halver. Rechnungsjahr 1914.

Einlagen am Schlusse des Rechnungsjahres	
1913	5994751,40 Mk.
Zugang im Rechnungsjahre 1914	
a) durch Neueinlagen	2308974,54 Mk.
b) durch Zuschreibung von Zinsen	223155,70 Mk.
zusammen	8526881,64 Mk.
Abgang im Rechnungsjahr 1914	
a) durch Rückzahlungen	2292391,63 Mk.
b) für von Einlagen gezeichnete Kriessanleihe	341920,46 2634312,09 Mk.
Einlagenbestand Ende 1914 auf 3776 Bücher	5892569,55 Mk.
Von den Beständen der Sparkasse einschl. des Reservefonds im Betrage von	5892949,23 Mk.
a) in Hypotheken-Darlehen	4875381,80 Mk.
b) in Darlehen gegen Faustpfand	103050,00 Mk.
c) in Darlehen gegen Schuldschein	184255,00 Mk.
d) in Darlehen bei Korporationen	69100,00 Mk.
e) in Wertpapieren	966520,00 Mk.
Darunter in Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches u. der Deutschen Bundesstaaten	551366,00 Mk.
zusammen	6198306,80 Mk.
ab: Vorschuss bei Banken	305357,57 Mk.
Die Sparkasse verzinst im Rechnungsjahre 1914 die Einlagen mit 4 vom Hundert bei tageweiser Verzinsung. Dieser Zinssatz bleibt bestehen.	
Halver, den 19. Februar 1915.	
Amtssparkasse Halver.	
Der Vorsitzende: Alb. Lüsebrink. Der Rentant: I. V. Theinert.	

Zigarren und Zigaretten

gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe halte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschrittmässige

Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Das Fleckfieber ist in der russischen Armee aufgetreten und bedroht daher nicht nur unsere Streitkräfte im Osten, sondern es ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es vom Kriegsschauplatz aus in Deutschland eingeschleppt wird.

Als fleckfieberverdächtig müssen Fälle von Erkrankungen angesehen werden, die nach wenig ausgeprochenen Vorläufererscheinungen (Lungenkatarrh, Kopfschmerz, Frösteln und Mattigkeit) mit Frost und schnell ansteigendem Fieber beginnen, gleichmäßig hohem Fieber, Roseola und Milzschwellung verlaufen und bald zu Störungen des Bewußtseins (Benommenheit) führen.

Nach neueren Forschungen ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Krankheit nicht direkt von Person zu Person, sondern ausschließlich durch Vermittlung von Linsen, hauptsächlich Kleiderläusen die vom Kranken auf den Gesunden übertritten, übertragen wird. Darauf beruht die vielfach gemachte Erfahrung, daß die Krankheit sich in der vagoabwandernden Bevölkerung und in unsauber gehaltenen Wohnungen z. B. niederen Herbergen sog. Pennen mit Vorliebe einnistet. Da die Läuseplage in Polen und Galizien sehr verbreitet ist, so müssen alle von dort zureisenden Personen als ansteckungsverdächtig erscheinen, es empfiehlt sich daher, Berührungen mit ihnen tunlichst zu vermeiden. Fleckfieberkranke und fleckfieberverdächtige Personen sind unverzüglich in ein mit Einrichtungen zur sicheren Absonderung versehenes Krankenhaus überzuführen.

Altena, den 19. Februar 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

An die Kriegsgefangenen im hiesigen Bezirk werden in letzter Zeit aus dem Inlande Pakete mit Nahrungs- und Genußmitteln gesandt, deren Verkauf in den Gefangenenlagern verboten ist, weil in erster Linie für den Bedarf unseres Heeres und unserer Bevölkerung gesorgt werden muß.

Unter das Verbot fallen: Brot, Backwaren jeder Art, Schokolade, Tabak.

Ich bringe daher zur allgemeinen Kenntnis, das solche Sendungen aus dem Inlande an Kriegsgefangene nicht ausgehändigt werden. Sie sind daher zuweilos.

Aus dem Auslande dürfen die Kriegsgefangenen nach wie vor solche Nahrungs- und Genußmittel empfangen.

Münster, den 19. Februar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des VII. Armee-Korps.
Der kommandierende General: Freiherr von Gayl,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Allen Zivilpersonen wird die Benutzung von **Militärzügen verboten**, sofern sie sich nicht im Besitz eines von höchsten Militärbehörden oder von Linienkommandanturen ausgestellten schriftlichen **Gefahrpasses** befinden.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern die sonst bestehenden Gesetze keine schärfere Strafe bestimmen.

Frankfurt a. M., den 8. Februar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Der kommandierende General: Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir stellen mehrere **Arbeiter** Genossen, welche den bevorstehenden Bedarf an **Klee- und Grassämereien** bei uns kaufen wollen, haben Fallküde mit Anhängelarte, worauf Bestellers Name und Wohnort sowie die gewünschten Sorten verzeichnet stehen, bis zum 1. März ds. Js. einzusenden, damit die Verwiegung vorgenommen werden kann, wenn es die Zeit erlaubt. Bei später eingehenden Bestellungen halten wir uns Lieferungs-möglichkeit vor.

Bauerl Bezugs- und Absatz-Genossenschaft, Kierspe-Whf. eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Gelegenheitskauf.

Einige complete

Brennholz-Kreis sägen

billig abzugeben.

Näheres durch

Ad. Welter, Halver
Fernsprecher 164

Gemüse-Sämereien

in Ia. Qual. frisch eingetroffen
Samenhandlung,
Kunst- und Handels-Gärtnerei
Chr. Welter, Halver,
Fernsprecher 154.

NB. Da manche Sorten sehr knapp und voraussichtlich im Preise bedeutend steigen werden, bitte meine w. Rundschaff ihren Bedarf schon jetzt aufzugeben.

Erhalte am Mittwoch abend eine große Sendung blutfrische

Seeische

Bestellungen nehme entgegen
Hugo Bender, Halver, Südfir.

Frisch eingetroffen
hochfein geräucherte
Fett-Büchlinge
jedes Stück 5 Pfg.

hochfein geräucherte
extra große

Niesen-Fische
2 Stück ca. 1¼ Pfund 35 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südfir.

Fürs Feld:

Fleischtuben, Sardellenbutter,
Alpenmilchtuben, Kaffeetuben,
Mischkaffee, Bouillonwürfel,
Pfeffermünz, Schokoladen

Ernst Neuser, Halver.

Camembert- und Doppelrahm-Käse

Ernst Neuser, Halver.